

Auf „billigen Trost“ verzichten wir gerne – auf wohl formulierte Worte, die aber nichts sagen, die kraftlos sind. Doch wo ist die Quelle wirklichen Trostes? Auch dann, wenn Dinge nicht wieder wirklich gut werden? Kann alleine Gott diese Quelle sein? Und warum?

MARTIN VON DER MÜHLEN

DER MUTMACHER

Barnabas – der „Sohn des Trostes“

Als der lutherische Theologe Karl Büchsel (1803–1889) noch jung im Amt des Pfarrers in Brandenburg und Berlin war, wurde ihm sehr kurzfristig und unmittelbar angetragen, die Predigt am vierten Adventssonntag zu halten. Der Hauptpastor der Kirche war erkrankt, und der als Ersatz eingeplante Geistliche erklärte sich außerstande, die Predigt zu übernehmen, da er nur auf die Verteilung des Abendmahls vorbereitet sei, nicht aber auf die Predigt. So wurde der alte Küster gebeten, am Sonntag einfach eine ältere Predigt vorzulesen.

Der Küster jedoch ging hoffnungsvoll auf den jungen Büchsel zu und machte ihm Mut, die Predigt zu übernehmen, wobei er ihn auf das Bibelwort des Tages hinwies: „Freuet euch in dem Herrn allewege. ... Seid um nichts besorgt, sondern lasst in allem durch Gebet ... eure Anliegen vor Gott kundwerden; und der Friede Gottes ... wird eure Herzen bewahren“ (Phil 4,6-7). So war es an dem jungen Büchsel, die Predigt innerhalb weniger Stunden vorzubereiten und zu halten. Er schrieb dazu später: „Den ganzen

Abend und die ganze Nacht hindurch suchte ich die Angst durch Gebet zu überwinden.“¹

Als am nächsten Morgen die Glocken zum Adventsgottesdienst einluden und die Kirche sich füllte, stand Büchsel voll Zagen und Zittern unter der Kanzel. Gott jedoch wartete schon längst mit einer großen Ermunterung auf ihn. Büchsel berichtete später: „Ich stieg auf die Kanzel, [da] sah ich gerade gegenüber den alten Küster mit gefalteten Händen auf dem Chore stehen, und es war mir, als ob mir alle Last und Furcht genommen sei.“¹ Gestärkt und ermutigt hielt Büchsel die Adventspredigt, die später von vielen Zuhörern als großer Segen gelobt wurde.

„Sohn des Trostes“

Die Bibel kennt einen Mann, dessen Leben so sehr der Ermunterung anderer gewidmet war, dass man ihm den Beinamen „Sohn des Trostes“ oder „Sohn der Ermunterung“ gab: „Josef aber, der von den Aposteln ‚Barnabas‘ genannt wurde – was übersetzt heißt: ‚Sohn des Trostes‘“ (Apg 4,36). Sein Name war Programm, sein Leben lang.

Mutmacher

Mutmacherinnen und Mutmacher brauchen wir heute wie damals. Deshalb fordert schon der Schreiber des Hebräerbriefes auf: „Lasst uns aufeinander achthaben, um uns zur Liebe und zu guten Werken anzuspornen, indem wir ... einander ermuntern“ (Hebr 10,24.25).

Für Barnabas waren das keine frommen Worthülsen, sondern sein gottgegebener Auftrag. Als aus Saulus soeben Paulus geworden war, konnte und wollte ihn niemand so recht haben. Der frisch Bekehrte erlebte Ablehnung, Ausgrenzung und Isolation. Seine alten Wegbegleiter wollten ihn nicht mehr, da er für sie zum Verräter geworden war. Sie planten sogar, kurzen Prozess mit ihm zu machen. Die neue Gemeinschaft der Kinder Gottes wollte ihn auch nicht, da sie seiner Bekehrung nicht wirklich traute. Nur einer hatte den Mut, dem Einsamen Mut zu machen.

Barnabas



machte sich auf den Weg zu Paulus. Er hörte ihm zu, er sprach mit ihm, er nahm ihn auf und er führte ihn schließlich mit den übrigen Glaubensgeschwistern zusammen (Apg 9,13-14.23-27).

Treuer Ermunterer

Das weitere Leben des Barnabas zeigt, dass er seinem Spitznamen mehr als nur gerecht wurde. Er konnte und wollte nicht aufhören, den anderen Mut, Trost und Hoffnung zuzusprechen. Wie Leuchtfener am Wegesrand ziehen sich seine liebevollen Ermunterungen durch seinen gesamten Dienst hindurch. Wohl auch aus diesem Grund nennt Derick Bingham in seinem Buch „Ermutigung“ Barnabas den „Meister der Mutmacher“.² In Apostelgeschichte 11,23 „ermuntert er alle, mit Herzensentschluss bei dem Herrn zu bleiben.“ In Apostelgeschichte 13,43 ruft er auf, im Glaubensleben mutig weiterzugehen und nicht aufzugeben. In Apostelgeschichte 14,22 „befestigte er die Seelen der Jünger“.

Gemeinsam weiter nach oben

Eine Wandergruppe um den Autor Ragnar Arlander bestieg vor einigen Jahren den 4392 m hohen Berg Rainier im Bundesstaat Washington im Nordwesten der USA. Nach dem mühevollen Erreichen eines Plateaus beschloss die Gruppe – erschöpft und ausgelaugt –, weit genug gegangen zu sein und nicht mehr bis zum Gipfel zu klettern. Arlander selbst wollte aber wenigstens noch ein wenig mehr sehen und setzte den Aufstieg für eine Weile fort. Dabei traf er auf einen Mann, der auf dem Weg zur Spitze eine Rast eingelegt hatte. Wie der Mann später berichtete, hatte er sich gerade entschieden, nicht mehr weiterzugehen und umzukehren. Als er jedoch Arlander sah, sprang er erleichtert auf und rief ihm freudig zu: „Da Sie nun hier sind, lassen Sie uns gemeinsam weiter nach oben gehen!“³

Mut zum Weitergehen

Wie großartig, wenn Gott uns auf einen Weg schickt, auf dem wir auf eine Schwester oder einen Bruder treffen, die oder der Ermutigung zum Weitergehen benötigt. Vermutlich müssen wir dazu noch nicht einmal auf einen 4392 m hohen Berg klettern. Oftmals hilft ein Anruf, eine SMS, eine Mail, ein Brief oder ein Besuch. Wie schön, wenn die andere Person am Ende ihren ursprünglichen Plan, wieder umzukehren, aufgibt und uns dankbar und freudig zuruft: „Da du nun hier bist, lass uns gemeinsam weiter nach oben gehen!“

Antrieb des Mutmachers

Die Erklärung, warum Barnabas ein Barnabas sein konnte, ist ebenso einfach wie einleuchtend: „Er ermunterte alle ... denn er war ein guter Mann und voll Heiligen Geistes und Glaubens“ (Apg 11,24). Paul Krumme hebt das Wörtchen „denn“ als die Begründung für Barnabas' Verhalten hervor und führt aus: „Die Charakterisierung des Barnabas zeigt mit wenigen Worten eine umfassende Erklärung für sein Verhalten [und] seinen Wunsch, den Gläubigen zu helfen. ... Er ließ dem Heiligen Geist volle Freiheit, in seiner ganzen Fülle in ihm zu wirken. ... Kennzeichnend für [seinen] Glauben [war] das Vertrauen auf Gottes Führung, das Wissen, dass ... von Ihm Segen in Fülle auf die Seinen herabkommt.“⁴

Schatten über dem Mutmacher

Doch auch auf ein so segensreiches Leben wie das des Barnabas können sich zeitweise Schattenwolken legen. Barnabas war auf vielen Reisen mit Paulus, dem er schon damals bei dessen Bekehrung Mut zugesprochen und den er aus seiner Ausgrenzung herausholt hatte, zusammen unterwegs. Bis der Tag kam, an dem die beiden sich entzweiten, an dem sie keine Worte des Mutes und des Zuspruchs mehr füreinander fanden. Die segensreichen Ermunterungswege des Barnabas und

des Paulus trennten sich, als sie sich uneins über ihre Reisebegleitung wurden. Es ging noch nicht einmal um theologische Fragen oder heilsgeschichtliche Erörterungen. Es ging lediglich um die simple Frage, ob ein junger Mann die beiden weiter auf ihren Reisen begleiten durfte oder nicht.

Trennungsgrund Johannes Markus

Der Trennungsgrund war Johannes Markus. Er war ein Vetter des Barnabas und hatte das Vorrecht, Barnabas und Paulus begleiten zu dürfen (Kol 4,10; Apg 12,25). Allerdings war der junge Mann wohl ein wenig desorientiert oder im Unklaren über seine eigenen Reiseabsichten und -ziele. Auf jeden Fall setzte er sich in Perge in Pamphylien von Barnabas und Paulus ab und kehrte kurzerhand nach Jerusalem zurück. Paulus stufte dies als inakzeptables Davonlaufen und damit als grobe Verfehlung ein, die Johannes Markus für ihn von jeder weiteren Reisebegleitung disqualifizierte (Apg 13,13; 15,36-40).

Barnabas bleibt Barnabas

Am Ende der Auseinandersetzung steht ein Auseinandergehen, „so dass sie sich voneinander trennten und Barnabas den (Johannes) Markus mitnahm, Paulus sich aber den Silas auswählte und mit ihm auszog“ (Apg 15,40). Während Paulus den jungen Johannes Markus für unzuverlässig hält, bleibt Barnabas ein Tröster und Ermutiger und gibt einem „Versager“ eine zweite Chance. Unglückseligerweise aber ist der Bericht der Trennung zwischen Paulus und Barnabas die letzte gemeinsame Erwähnung der beiden in der Bibel.

Gutes Ende

Glücklicherweise sind die Erbitterung und die Trennung jedoch nicht das Ende. Zunächst allerdings muss Johannes Markus unter Barnabas' Ermunterung und Ermahnung erst noch im Glauben

Wie großartig, wenn Gott uns auf einen Weg schickt, auf dem wir auf eine Schwester oder einen Bruder treffen, die oder der Ermutigung zum Weitergehen benötigt.

wachsen. Später aber, als Paulus im Gefängnis in Rom sitzt, schreibt er an Timotheus: „Nimm (Johannes) Markus und bring ihn mit dir, denn er ist mir nützlich“ (2Tim 4,11). Hinter trennenden Kerkermauern isoliert hebt Paulus selbst die Trennung auf und holt den, den er einst davonschickte, wieder in die Gemeinschaft mit sich zurück. Gottes Krönung des Ganzen ist, dass er Johannes Markus eines der vier Evangelien verfassen lässt, das Markusevangelium, und er damit einen der vier Lebensberichte des größten Ermutigers aller Zeiten – Jesus Christus – schreiben darf.

Mutmacher bis zum letzten Atemzug

Der weitere Lebensverlauf des Barnabas lässt sich in den kirchengeschichtlichen Aufzeichnungen nachlesen. Sie belegen eindrücklich, dass die Apostel damals absolut richtiglagen, als sie dem Josef den Beinamen Barnabas verliehen. Der „Sohn des Trostes“ blieb „Sohn des Trostes“, buchstäblich bis zum letzten Atemzug.

53 n. Chr. gründete Barnabas eine christliche Gemeinde in Mailand und wurde dort Bischof. Dieses Amt hatte er dann später auch auf seiner Heimatinsel Zypern inne. Einer der Schwerpunkte seines

Dienstes war die von ermutigender Unterstützung durchgezogene Begleitung der Missionierung Ägyptens.

61 n. Chr., im Alter von 71 Jahren, erlitt er unter Nero auf Zypern den Märtyrertod durch Steinigung. Unmittelbar vor seiner Steinigung soll er die Gläubigen zur Standhaftigkeit im christlichen Glauben und zu einem auferbaulichen Lebenswandel ermuntert haben, so wie er es von Anfang an immer getan hatte, „indem er alle ermunterte, mit Herzentschluss beim Herrn zu verharren“ (Apg 11,23).

Werde ein Barnabas

Mehr denn je brauchen wir heute Männer und Frauen wie Barnabas. Am Säulenhalleiteich beim Schafator von Jerusalem hielt sich in den Tagen Jesu ein stark behinderter Mann auf, dem niemand Hilfe und Ermunterung zuteilwerden ließ. Er selbst brachte es mit den traurigen Worten auf den Punkt: „Ich habe niemanden“ (Joh 5,7). Doch dann kam Jesus vorbei, sprach ihm Trost zu und heilte ihn. Der, der niemanden hatte, zog am Ende – an Leib und Seele aufgerichtet – fröhlich seines Wegs und wurde ein dankbarer Zeuge Jesu Christi.

Es gibt genügend Säulenhalleiteiche, wo sehnlichst auf einen Barnabas gewartet wird. Wo Menschen in ihrer Not sitzen oder liegen geblieben sind. Bei manchen von ihnen würde ein Wort des Trostes, eine Geste der Hilfsbereitschaft, eine Berührung der Ermunterung genügen, um ihren Blick nach oben zu lenken und ihre Seele mit dem Sauerstoff der tröstenden Liebe und der ermutigenden Barmherzigkeit neu zu beleben.

Tim Gustafson berichtet von einer gläubigen Praktikantin namens Kiley, die in Ostafrika einen medizinischen Missionseinsatz begleitete. Sie traf dabei auf eine Frau mit einem übel verformten Bein. Als sie sich daranmachte, die Wunden am Bein zu säubern und dann zu verbinden, begann die Frau mit einem Mal zu weinen. Kiley befürchtete, dass sie der Frau Schmerzen verursacht hatte, und fragte nach, ob sie

ihr bei der Behandlung wehgetan habe. Die Frau jedoch antwortete: „Nein, Sie haben mir keine Schmerzen bereitet, aber es ist das erst Mal seit neun Jahren, dass mich jemand berührt hat.“⁵

Kiley streckte nur ihre Hand zu einer stillen Berührung aus. Salomo sprach nur „ein freundliches Wort und erfreute das Herz der Menschen“ (Spr 11,25). Hiob lächelte den Verzagten nur zu und richtete sie damit auf (Hi 29,24). Bonhoeffer schrieb den Mitgefangenen aus dem Dunkel seines Kerkers in das Dunkel ihrer Kerker hinein Gedichte mit Mut machenden Zusagen: „Von guten Mächten wunderbar geborgen, behütet und getröstet wunderbar.“⁶

Es braucht nicht viel, um ein Sohn oder eine Tochter des Trostes zu sein und damit ein Brückenbauer der Liebe Jesu zu werden. Welchen Beinamen würden die Apostel in Jerusalem dir gegeben haben? Welchen Beinamen würde der „Gott des Trostes“ dir geben (2Kor 1,3)?

Literatur:

- ¹ Jörn, W.: „Eine leuchtende Spur – Bilder aus Dr. Karl Büchsels Leben und Wirken“. Verlag der Buchhandlung des Brüderhauses Heiligenbeil-Rosenberg, Ostpreußen: 1928, S. 26.
- ² Bingham, Derick: „Ermutigung – Sauerstoff für die Seele“. Christliche Verlagsgesellschaft, Dillenburg: 2000, S. 44. (Original: „Encouragement – Oxygen of the Soul“, 1997)
- ³ De Haan, Richard: „Let's Go Higher“. In: *Our Daily Bread*. Our Daily Bread Ministries, Carnforth (Lancashire), England: Entry September 26th, 2004.
- ⁴ Krumme, Paul: „Barnabas – Sohn des Trostes“. Christliche Verlagsgesellschaft, Dillenburg: 1992, S. 43–37.
- ⁵ Gustafson, Tim: „Just A Touch“. In: *Our Daily Bread*. Our Daily Bread Ministries, Carnforth (Lancashire), England: Entry April 2nd, 2020.
- ⁶ Bonhoeffer, Dietrich: „Von guten Mächten wunderbar getragen“. In: *Wunderbar geborgen*. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh: 1995, S. 17.



Martin von der Mühlen (Jg. 1960), verheiratet, zweifacher Vater, fünffacher Großvater, ist Oberstudienrat in Hamburg.